

## Von der Theorie zur Praxis: Wissenstransfer in interdisziplinären Forschungsprojekten

Brigitte Ratzter stellte in ihrem Vortrag die Frage nach dem Zusammenhang von Qualität der Forschung und Integration der Genderperspektive in die Forschung und zeigte auf, wo Gender in der Forschung relevant ist oder auch keine Relevanz aufweist.

Zumeist wird die durch Integration der Genderperspektive erhöhte Qualität von Forschung mit nationaler Wettbewerbsfähigkeit, neuen Marktchancen und besseren ökonomischen Verwertungsmöglichkeiten begründet. Dagegen gibt es aber auch andere Begründungen von Qualität, die auf die Frage von sozialen Bedürfnissen und Lebensqualität fokussiert sind. Diese zwei antagonistischen Argumentationen wurden von Brigitte Ratzter ihrer Annäherung an den vorherrschenden Qualitätsbegriff in der angewandten technischen Forschung vorangestellt. Sie sieht den Diskurs über die Qualität angewandter Forschung durch folgende Elemente bestimmt:

1. Ökonomischer Erfolg der entwickelten Technologie
2. Ökologische Verträglichkeit der Technologie bzw. des Produkts
3. Inklusion und Exklusion von NutzerInnen
4. Relevanz der Forschungsergebnisse für die gegenwärtigen Herausforderungen der Gesellschaft

Brigitte Ratzter zeigte im Anschluss an diese Annäherung an einen Qualitätsbegriff anhand einiger Beispiele aus dem Bereich der Medizin (Herzinfarkt und Osteoporose) und der Pharmazie (Entwicklung von Medikamenten) auf, wie die Qualität der Forschung durch die Nichtberücksichtigung der Genderperspektive leiden kann. Denn dies kann zu gefährlichen und schädlichen Produkten (wie im Falle der Pharmazie) führen, zu Produkten, die nur für eingeschränkte Gruppen nützlich sind (z.B. Computerspiele bzw. Pink Barbie Games). Dagegen ermöglicht die Integration der Genderperspektive in die Forschung und Entwicklung, Produkte zu designen, die breitere Nutzungsmöglichkeiten zulassen oder sogar das Potenzial für emanzipatorische Veränderungen enthalten.

Das biologische Geschlecht (Sex) und das soziale Geschlecht (Gender) sind aber nicht für alle Forschungsprojekte gleichermaßen relevant. Brigitte Ratzter nannte einige Beispiele, wo Sex und Gender relevant bzw. irrelevant sind. Das biologische Geschlecht ist insbesondere in jenen Projekten relevant, in denen die Forschung mit den geschlechtsspezifischen Unterschieden des biologischen Körpers konfrontiert ist wie beispielsweise in der Biomedizin, der Stammzellenforschung, aber auch im Design von technischen Geräten und Maschinen. Die Bedienung dieser Maschinen und Geräte muss für alle Personen ohne Rücksicht auf deren Ergonomie möglich sein.

Das soziale Geschlecht ist hingegen beim Design von User Interfaces im Bereich der Kommunikationstechnologien relevant. Allerdings betonte Brigitte Ratzter, dass nicht alle Bedürfnisse und Präferenzen gleichermaßen in einer einzigen Lösung befriedigt werden können, denn ein derartiges Produkt würde wahrscheinlich für keinen Nutzer oder keine Nutzerin wirklich funktionieren.

Schließlich gibt es noch die Fälle, in denen weder das biologische noch das soziale Geschlecht relevant sind. Dazu zählt Brigitte Ratzter die Berechnungen für die Statik im Brückenbau oder die Entwicklung bestimmter Materialien ohne konkrete Anwendung bzw. Anwendungsbereich. Die Relevanz von biologischem wie sozialem Geschlecht entsteht erst, wenn dem entwickelten Material eine spezifische Verwendungsmöglichkeit zugeordnet wird.

Abschließend kam Brigitte Ratzter zur Einschätzung, dass die Berücksichtigung von Genderaspekten in Forschung und Entwicklung unabdingbar für Qualität und Exzellenz ist. Es sei daher wichtig, die ForscherInnen mit Theorie und Methoden der Genderforschung vertraut zu machen, indem Gender Studies in die Curricula der technisch-naturwissenschaftlichen Studien verankert werden. Darüber hinaus sollten die Forschungsförderungsagenturen Kriterien zur Beurteilung der Genderaspekte in Förderanträgen implementieren und deren Nichterfüllung konsequent sanktionieren.

### Dr.<sup>in</sup> Brigitte Ratzter

Jahrgang 1966. Studium der Technischen Chemie, Promotion im Fach Wissenschaftssoziologie. Forschungsschwerpunkte: feministische Technikforschung, Bioethik und biomedizinische Technikfolgenabschätzung, Wissenschaftsforschung/ Social Studies of Knowledge (SSS)/ Science and Technology Studies (STS). Seit 2005 Leiterin der Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies der TU Wien.

**Kontakt:** [brigitte.ratzter@tuwien.ac.at](mailto:brigitte.ratzter@tuwien.ac.at)